

Geschätzte Gäste, liebe Freundinnen und Freunde

### **Vielfalt in Holz und Papier**

Holz und Papier sind zwei Werkstoffe, die miteinander verwandt sind. Gewinnt man doch aus Holzfaserstoffen, der sogenannten Zellulose, unser Papier und trotzdem sind sie ganz verschieden. Holz ist hartnäckig, leistet Widerstand und besitzt eine gewisse Sturheit, halt wie ein «Holzkopf». Hingegen ist Papier gerissen, geklebt und geschliffen sehr entgegenkommend und verzeiht Fehler grosszügig. Nicht umsonst heisst es auch, «Papier nimmt alles an». Felix Obrist kitzelt aber eine ganz andere Seite aus dem Papier. Es werden Schichten bedruckten Papiers collagiert, geschliffen, wieder beklebt und erneut abgetragen. Oft habe ich unfertige Bilder von ihm gesehen, die ich in ihrer Ästhetik schön fand und mich faszinierten. Er aber misstraut dem Gefälligen und macht weiter. Dabei lässt er spannende Stellen stehen, behält das Ganze im Auge und schreitet voran, bis es stimmt. Die Leinwände geben den Farben und Formen einen klaren Rahmen und eine definierte Fläche.

Ganz anders verhält es sich bei den Federn und Flügeln. Da bestimmt der Trocknungsprozess und die scheinbar zufälligen Aussenkanten eine Form, die sich Platz und Luft zum Atmen und Fliegen nimmt. Die farbigen Papiere erscheinen wie marmoriert. Einmal kräftig, wie «Feuer und Eis» kommt uns die Einladungskarte entgegen. Dann aber wirken Oberflächen von anderen Objekten auch sehr fein, tonal mit feinen Nuancen.

Zwischen Holz und Papier finden sich die Objekte aus Papier-Maché. Der «Gwaggli», die drei «Guck in die Luft» und die anderen Köpfe sind in einem langen Prozess geformt worden. Da knetet Felix Obrist den Papierbrei zu dreidimensionalen Körpern. Nimmt Material weg, fügt hinzu und modelliert. Das weiche Material trocknet und wird hart. Das Papier wird wieder «hölzern».

Nun ist es von einer künstlerischen Logik, wenn er in der Fortsetzung seiner Arbeit sich dem Holz zuwendet. Neben Bildern und Objekten entstehen Skulpturen. Eine **Skulptur** - von lateinisch sculpere «schnitzen, meisseln» - ist ein dreidimensionales Werk der bildenden Kunst, das durch Abtragen von Material wie Holz oder Stein entsteht. Was weg ist, ist weg. Fehler lassen sich nicht mit einer neuen Schicht überkleben und kaschieren.

Die Motorsäge, die Schnitzwerkzeuge und die Schleifgeräte wollen mit dem Holz geführt werden. So wird ein Ast zu einem Auge, eine helle Stelle zu einem Schinken und nicht zufällig unterstreichen die Holzmasern eine Form und modellieren dadurch die Körper. Bei einigen Skulpturen betonen farbige Lasuren die Maserierungen noch stärker, bei andern lassen die deckenden, monochromen, kräftigen Farben den Gesamteindruck der Formen klarer werden. Die Stränge der Oktopusfangarme wären viel we-

niger prägnant, wenn da noch die Maserierung des Holzes im Orchester mitspielen würde.

Den «Holzkopf» habe ich eingangs schon erwähnt. Daher ist es klar, dass Köpfe auch zum Inhalt, zum Thema werden. Mal ernst mal verschmitzt, abgewandt, zugewandt, nachdenklich und verträumt begegnen sie uns und wollen uns kleine Geschichten erfinden lassen.

Ganz andere Geschichten erzählen uns die Schweine. Frech, witzig, surreal nehmen sie ihre Plätze ein und lassen uns Hintergründiges entdecken. Da badet eines in einem Zuber, ein anderes wirkt so neugierig, dass ihm das «Schnörkli» zum Ringelschwanz wächst. Hinten ist vorne und das Vordere wird zum Hinterteil. Dann stehen da ganz ruhig zwei Verwandte beide aus Olivenholz, die eben aus demselben Holz geschnitzt sind. Vielleicht sind es Brüder. Drunter und drüber, akrobatisch gewagt türmt sich eine Gruppe zu einer Holzstele auf. In den Sauen ist die Erzählfreude, die lebendige Fröhlichkeit, die verspielte Unbeschwertheit herauslesbar, mit der uns auch die stehende Krabbe zuwinkt. Die Oktopusse geben ihre Geheimnisse nicht preis und treiben keinen Schabernack, behalten ihre Emotionen und Befindlichkeiten für sich.

Nehmen Sie sich Zeit und tauchen sie ein in die vielfältige Welt von Felix Obrists Objekten, Skulpturen und Bildern.

Lieber Felix, du präsentierst deine Arbeiten in einer wunderbaren Ausstellung. Gestatte mir noch einen Gedanken zu dir. Unlängst hat mir einer der hier Anwesenden gesagt: «Ja, dein Bruder ist etwas heimlifeiss». Der Begriff «heimlifeiss» hat mich irritiert und nicht losgelassen. Mein Bruder heimlifeiss? Was meint dieses Adjektiv? In heimlicher Bescheidenheit, ein stiller Schaffer, der nicht mit der grossen Geste plagierte. Ja dann könnte «heimli» stimmen. «Feiss» ist schon schwieriger, denn das bist du bei Leibe nicht. Dafür haben deine Schweine Speck auf den Knochen. Feiss könnte aber auch genug Reserven bedeuten. Reserven die auf «Tiefe» im künstlerischen Prozess hinweisen und du als stilles Wasser tief gründest. In diesem Fall muss ich zugestehen, ja du bist «heimlifeiss». Auch aus diesem Grund bin ich stolz auf dich.

Martin und Anna danke ich ganz herzlich, dass ihr meinen Bruder tatkräftig beim Aufbau dieser Ausstellung unterstützt habt und ihnen, geschätzte Gäste für Ihr geduldiges Zuhören.

Erich Obrist